Nr. 606. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 28. Dezember 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Militärkonvention.

Aus Stuttgart, 24. Dezember, wird geschrieben:

„Die Veröffentlichungen im „Reichsanzeiger" und im „Würtembergischen Staatsanzeiger" lassen zwar noch nicht die Einzelheiten der neuesten Abmachungen zwischen der würtembergischen und der preußischen Kriegsverwaltung erkennen und namentlich die künftigen Folgen des neuen Verhältnisses noch nicht vollständig übersehen; aber zweierlei ist durch sie jedenfalls festgestellt, einmal, daß eine Abänderung der bestehenden Militärverträge niemals beabsichtigt war, daß also die Allarmgerüchte von Aufhebung des würtembergischen Kriegsministeriums und dergleichen lediglich Erfindungen waren, und dann, daß die neuen Abmachungen einem schon längst innerhalb des würtembergischen Armeekorps fühlbaren Uebelstand abhelfen werden. Wenn sie unzweifelhaft dazu dienen, die Beziehungen unseres Armeekorps zum deutschen Reichsheer enger als bisher zu gestalten, so dienen sie zugleich dazu, die Avancementsverhältnisse in unserem Armeekorps zu verbessern, die insofern bisher ungünstig waren, als Würtemberg eine größere Anzahl von Offizieren besitzt, die zu höheren Stellungen befähigt sind, als innerhalb des kleinen Armeekorps, des kleinsten der deutschen Armee, zur Verwendung gelangen kommen konnten. Künftig wird den würtembergischen Offizieren das Vorrücken in der ganzen Armee ermöglicht sein und damit hängt es zusammen, daß die Kommandirungen nach Preußen künftig in größerem Umfang erfolgen sollen, sofern für Offiziere, die in höhere Stellungen gelangen sollen, die Gewinnung eines weiteren Gesichtskreises, wie ihn nur die Verhältnisse einer größeren Armee bieten, unerläßlich ist.

In dem Allen liegt nichts, was den Partikularismus beunruhigen kann, nichts, was die Deklamationen über „Vergewaltigungsversuche", „über den „Vorstoß Preußens nach Süddeutschland" u. s. w. rechtfertigen würde. Unsere demokratische Presse verzichtet freilich ungern auf ein Agitationsmittel, das ihr so willkommen gewesen; sie fährt fort, den Verdacht zu nähren, daß stärkere „Zumuthungen" Preußens nur an dem mannhaften Widerstande Würtembergs gescheitert seien, und macht sich sogar kein Gewissen daraus, von den stärkeren Kommandirungen preußischer Offiziere nach Würtemberg die Zunahme der Soldatenmißhandlungen zu prophezeien, wie sie bei der Kommandirung eines preußischen Fußartillerie-Bataillons nach der Festung Ulm als unvermeidliche Folge blutige Händel prophezeite! Eins dieser demokratischen Blätter, die „Ulmer Zeitung", theilt die Ernennung des würtembergischen Generals v. Dettinger zum Kommandeur der 7. Division in Magdeburg unter der Spitzmarke mit: „die Verpreußung beginnt", und der hiesige Korrespondent der „Frankf. Ztg." meldete seinem Blatt dieselbe Ernennung mit dem erfundenen Beisatze, an Dettingers Stelle komme ein preußischer Offizier als Brigadegeneral nach Ludwigsburg, während doch zugleich mit der Ernennung Dettingers die Zurückberufung des würtembergischen Generals v. Bilfinger aus Preußen und seine Ernennung zum Kommandeur der 52. Infanteriebrigade in Ludwigsburg bekannt geworden war. Diese Angst vor der Verpreußung ist eine wenig rühmliche Episode, als Symptom allerdings sehr lehrreich.

Die Erleichterungen und Verbilligungen, die in derselben Zeit unsere Post- und Eisenbahnverwaltung für den Personen- und brieflichen Verkehr im Inlande bewilligt hat, sind vom Publikum sehr dankbar begrüßt worden; sie konnten aber auch zum vollgültigen Beweise dafür dienen, daß unsere Reservatrechte unversehrt sind und ihnen von keiner Seite Gefahr droht.

Deutschland.

Berlin, 28. Dezember. Dem Oberkommando der Marine ging die amtliche Meldung zu — nachdem bereits eine Privatnachricht in Kiel eingelaufen ist — daß am ersten Weihnachtsfeiertage der Lieutenant zur See Alexander Graf von Monts, der erste Offizier des auf der westafrikanischen Station kreuzenden Kanonenboot „Hyäne", dem Malariafieber erlegen ist.

Lieutenant zur See Alexander Graf von Monts war der alteste Sohn des früheren kommandirenden Admirals von Monts; er trat am 20. April 1882 als Kadett in die kaiserliche Marine, nachdem er vorher seine Schulbildung auf dem Kadettenkorps in Lichterfelde erhalten hatte. Im Herbst des Jahres 1885 wurde er zum Unterlieutenant zur See befördert und am 20. April 1889 erhielt er sein Patent zum Lieutenant zur See. Ueber der Dienstzeit des Grafen von Monts, — der besonders in Folge seiner Kommandirung zum Detachementsführer in Berlin in den weitesten Kreisen der Residenz bekannt ist, — hat kein guter Stern gestanden, denn nachdem er im Sommer 1890 auf dem Kummersdorfer Schießplatz fast zum Invaliden bei einer Geschützexplosion geworden war, die ihn bis zu diesem Herbst zum Dienst an Bord untauglich machte, hat ihn nunmehr das heimtückische Fieber in Kamerun hinweggerafft, nachdem er erst vor wenigen Wochen an Bord der „Hyäne" eingetroffen war. Graf Monts war im praktischen Dienst ein überaus befähigter junger Offizier, der zu den schönsten Aussichten berechtigte, um so mehr, da er, wie sein Vater, mit ganzer Seele Seemann war. Graf Monts hinterläßt in Kiel eine junge Wittwe. Der jüngere Bruder des Grafen Monts gehört gleichfalls als Unterlieutenant zur See der Marine an. In Marinekreisen wird sein plötzlicher Tod auf das schmerzlichste betrauert werden, da er sich sowohl bei den Vorgesetzten als auch Kameraden großer Beliebtheit erfreute.

— Das Abkommen mit der britischen Regierung über die Abgrenzung der beiderseitigen Interessengebiete im Hinterland von Kamerun ist dem Bundesrath mit folgendem Begleitschreiben mitgetheilt worden:

Durch die Abmachungen mit der großbritannischen Regierung vom 29. April/7. Mai 1885, 27. Juli/2. August 1886, 1. Juli 1890 und 14. April 1893 war die Abgrenzung der beiderseitigen Interessengebiete im Hinterland von Kamerun von der Küste bis zu einem am Benuefluß im Osten belegenen, die Stadt Jola der britischen Sphäre überweisenden Punkt erfolgt. Im Interesse der Entwickelung des deutschen Schutzgebietes lag es, Großbritannien gegenüber eine Fortführung dieser Grenze zu gewinnen, durch welche für Kamerun ein unmittelbarer Zugang zum Tschadsee und der Erwerbung eines Theils von seinem Süduser erlangt wurde. Im Frühjahr d. J. mit der großbritannischen Regierung begonnene Verhandlungen haben dieses von den betheiligten deutschen Kolonialkreisen lebhaft erstrebte Ziel verwirklicht, indem sie unter dem 15. November d. J. zu einem entsprechenden Abkommen führten, das bereits veröffentlicht ist.

— Die beiden Kadettenschulschiffe „Stosch", Kommandant Kapitän zur See Rittmeyer, erster Offizier Kapitänlieutenant Basse, und „Stein", Kommandant Kapitän zur See von Wietersheim, erster Offizier Kapitänlieutenant Hobein, die mit dem Herbst dieses Jahres in den westindischen Gewässern kreuzen, haben Segelordre erhalten, im Januar die Heimreise von Havana anzutreten. Und zwar wird die „Stein" bei dieser den Hafen Fayal auf den Azoren anlaufen, um über Dartmouth (Südengland) in Kiel einzutreffen, während die „Stosch" ihren Weg von Havana über Ponte Delaga, Plymouth nach Kiel nehmen wird. Beide Schiffe werden gegen Ende März von ihrer Winterreise zurückerwartet, um außer Dienst zu stellen. Die auf den beiden Kreuzern eingeschifften 71 Kadetten werden sofort nach ihrem Eintreffen in der Heimath die Seekadettenprüfung abzulegen haben, während die an Bord befindlichen 47 Seekadetten für die kommenden Sommermonate auf die verschiedenen Schiffe der beiden Panzerdivisionen vertheilt werden. — Wie verlautet, beabsichtigt das Oberkommando der Marine im kommenden Frühjahr die Einstellung von Kadetten zu beschränken, da die letzten großen Jahrgänge für einen hinreichend starken Nachwuchs im Seeoffizierkorps gesorgt haben. So ist der Jahrgang 1893 71 Mann stark, der 1892 74 und der vom Jahre 1891 63. In Folge dieser beabsichtigten Mindereinstellung steht es auch noch nicht fest, ob im kommenden Frühjahr abermals zwei Kadettenschulschiffe in Dienst gestellt werden. Ueberhaupt ist man in Marinekreisen über die ersten zu erwartenden Ergebnisse im neuen Erziehungsplan der Kadetten und Seekadetten, der seit dem Frühjahr dieses Jahres in Kraft trat, recht gespannt.

— Der Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Albrecht, wird am Mittwoch, den 24. Januar 1894, ein Kapitel des Johanniter-Ordens in seinem Palais abhalten.

Mannheim, 24. Dezember. Das aus Anlaß der Kammereröffnung vom Großherzog an Geh. Rath Dr. Lamey gerichtete Handschreiben hat folgenden Wortlaut: „Der Beginn eines neuen Landtags führt mich im Geiste zu Ihnen, der Sie seit 34 Jahren der zweiten Kammer der Landstände angehörten und dieselbe während 10 Landtagen als erster Präsident geleitet haben. Nachdem Sie sich nun von dieser Thätigkeit zurückgezogen, fühle ich mich besonders berufen, einen Rückblick in die Vergangenheit zu werfen, deren Erlebnisse mir so oft Gelegenheit boten, Ihre Wirksamkeit zu verfolgen und Ihre pflichttreue Arbeit zu würdigen. — Die Zusammenfassung alles dessen, was sich in meiner Erinnerung an Ihre Thätigkeit geschichtlich verkörpert, bietet mir ein Bild gewissenhaftester Hingebung an die Interessen unserer geliebten Heimath, welcher Sie, von den edelsten Motiven geleitet, Ihre ganze Kraft widmeten. Sowohl als Abgeordneter wie als Präsident der zweiten Kammer haben Sie sich um des Landes Wohl verdient gemacht; als Minister aber haben Sie dem Lande Dienste geleistet, welche sich in Institutionen ausdrücken, deren Bedeutung in unbestrittenem Werth erkannt werden. Ich ergreife daher gern die Veranlassung der Landtagseröffnung, um Ihnen öffentlich zu bekunden, daß ich Ihre langjährige Thätigkeit für das Wohl des Landes in reichem Maße anerkenne und dieser Anerkennung dadurch einen Ausdruck zu geben suche, daß ich Ihnen den Bertholds-Orden verleihe. Ich vollziehe diese Verleihung an dem bedeutungsvollen Gedächtnißtage der Geburt des Großherzogs Karl Friedrich gesegneten Angedenkens. Ihr treues badisches Herz und Ihre Liebe zu unserer schönen Heimath bürgen mir dafür, daß wir uns in dem Wunsche vereinigen, es möge dem badischen Lande noch in langer Zeit der Segen bewahrt bleiben, der aus der weisen Regierung Karl Friedrichs erwachsen ist. Schloß Baden, 22. November 1893. Ihr wohlgeneigter Friedrich."

Stuttgart, 27. Dezember. Aus dem gut verschlossenen Gewölbe eines Steinbruches bei Dottingen wurden 31 Pfund Dynamitpatronen mittelst Einbruches gestohlen. Das Gericht war bereits am Thatort. Die Gendarmerie fahndet eifrig auf die Thäter.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 27. Dezember. Trotz des gewaltigen Menschenandranges verlief das Leichenbegängniß Mrvas ungestört. Die Behörde hatte allerdings die größten Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Die beiden Mörder Doleschal und Dragoun, die trotz ihrer Beschäftigungslosigkeit Geld besaßen, gaben an, dieses erhalten zu haben, weil sie es mit der „Omladina" hielten. Hier verbreitete sich das Gerücht, der Abgeordnete Herold hätte Selbstmord begangen, weil die Mörder seine Parlamentsrede als Ursache ihrer That bezeichneten. Herold sagte indessen zu Besuchern, er fühle sich in die Angelegenheit keineswegs moralisch verwickelt, da er im Parlament den Namen Mrvas nicht nannte, sondern blos von einem „Rigoletto von Toskana" sprach, welcher Name nur der Geliebten Mrvas bekannt war. Er habe im Parlament die ganze Sache gar nicht ernst, sondern nur vom komischen Standpunkte aufgefaßt, weil er aus dem Benehmen Mrvas schloß, daß er ein phantastischer Bursche sei, der um jeden Preis berühmt werden wollte.

Troppau, 27. Dezember. Kardinal Kopp ist aus Breslau hier eingetroffen und von dem Landespräsidenten, dem Landeshauptmann und dem Provinzial der Minoriten empfangen worden. Der Kardinal verbleibt während der Dauer der Session des Landtages, welchem er als Landeshauptmann-Stellvertreter angehört, in Troppau.

Pest, 22. Dezember. Das geheimnißvolle Dunkel, welches die vor Kurzem gemeldete Selbstverwundung des Erzherzogs Otto noch immer umgiebt, wird wohl nicht sobald aufgehellt werden. Aber mit wachsender Bestimmtheit erhält sich das Gerücht, daß der Prinz einen Selbstmordversuch verübt habe, der im Hinblick auf die Verhältnisse, unter denen der plötzliche Tod des Kronprinzen Rudolf erfolgt ist, begreiflicherweise um jeden Preis vertuscht werden müsse. Die lange Reise, die der kaum wieder hergestellte Erzherzog nach Egypten unternehmen soll, gilt als zeitweilige Verbannung. Es ist ein offenes Geheimniß, daß die Excentrizitäten des zweiten Sohnes des Erzherzogs Karl Ludwig seinen kaiserlichen Oheim aufs peinlichste berührt und zu strenger Ahndung veranlaßt haben. Man spricht von sehr drastischen Familienscenen in Folge der auch im Reichsrathe bereits zur Erwähnung gelangten Aufführung des Prinzen. Nur mit großer Mühe ist dessen Gattin, eine sächsische Prinzessin, von der beabsichtigten Scheidung zurückgehalten worden. Sie hat sich dann sehr eng an die Kronprinzessin-Wittwe Erzherzogin Stefanie angeschlossen. Bezüglich letzterer will man wissen, daß ihre von Kaiser Franz Josef gewünschte Wiederverheirathung mit dem ältesten Sohne des Erzherzogs Karl Ludwig, dem von seiner Weltreise vor Kurzem heimgekehrten muthmaßlichen Thronfolger, nun doch erfolgen soll, nachdem Erzherzogin Stefanie sich lange ablehnend gegen diese Verbindung verhalten hatte, vielleicht weil sie von der Natur des Erzherzogs Otto Schlüsse auf die seines älteren Bruders, von welchem übrigens positiv ungünstige Nachrichten nicht in das Publikum gedrungen sind. Die volle Sympathie der Bevölkerung wendet sich nur den beiden Heirathen der kaiserlichen Enkelinnen mit den Sprossen der „ungarischen Linie" des Hauses Habsburg und mit dem einfachen fränkischen Freiherrn zu.

Frankreich.

Paris 22. Dezember. Gestern erledigte das Schwurgericht der Charente einen Prozeß, der dort gewaltiges Aufsehen erregt hatte, denn er erinnerte in der Grausamkeit der Details an den durch die Gerichtsakten, durch Roman und Bühnenstück berühmt gewordenen Fualdes-Handel. Ein alter Bauer, der für reich galt und natürlich geizig war, hatte sich geweigert, die Schulden des Schwiegervaters seines Sohnes, Sakristans der Kirche von Sauvignac, zu bezahlen. Dieser, Vilateau, verleitete nun seine erst achtzehnjährige Tochter und deren Mann zu einem scheußlichen Verbrechen. Alle Drei begaben sich nach dem Bauernhofe, wo der alte Heriaud allein hauste. Dieser erkannte die Stimme seines Sohnes und öffnete ohne Arg, obwohl es schon spät war, die Thüre. Sogleich wurde er überfallen, gebunden, geknebelt, auf einen Tisch gelegt und mit einem Paar Rasirmesser abgestochen. Vorsichtshalber hatte man einen Eimer untergestellt, damit der Boden nicht von Blut befleckt werde. Als der Alte todt war, trugen die Drei ihn durch ein nahes Gehölz nach einem Teiche, warfen ihn hinein und kehrten dann nach dem Bauernhofe zurück, wo sie fröhlich soupirten. Der Sakristan Vilateau, der getödtet hatte, wurde zum Tode verurtheilt, der Sohn Heriauld zu 20 Jahren Zwangsarbeit, und die junge Frau, die ihrem Schwiegervater mit der einen Hand die Füße hielt und mit der andern ihrem Vater und ihrem Manne leuchtete, während sie die Missethat begingen, zu acht Jahren. — In Marseille wiederum verurtheilte das Schwurgericht einen jungen Indier Namens Kassem Ahmet zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, weil er seine junge Verwandte, Carmen ben Kradija, in der Nacht vom 18. zum 19. August aus Eifersucht ermordet hatte. Kassem Ahmet liebte das Mädchen und hätte es gern geheirathet, aber Carmen war launenhaft und leichtsinnig und zog ihm Andere vor. Da zwang er sie eines Abends, ihm nach dem Strande zu folgen und schlug sie mit einem Knüttel nieder. Dann legte er die Leiche auf erhöhte Steine, die gestickten Pantoffeln als Kissen unter ihren Kopf und über ihr Antlitz breitete er einen Schleier. Endlich zündete er am Kopfende zwei Kerzen an, die er zu diesem Behufe herausgebracht hatte. Schon daraus mußte man schließen, daß der Mörder kein gemeiner Verbrecher sein konnte. Der Verdacht fiel auf Kassem, der zuerst die That gestand, sich dann aber aufs Leugnen verlegte.

Angouleme, 27. Dezember. Vor dem Schwurgericht der Charente begann heute unter großem Andrange die Verhandlung gegen die wegen der Ruhestörungen in Aigues-Mortes Angeklagten. Unter den Zuhörern befand sich der italienische Generalkonsul aus Marseille. Die Aussagen der vernommenen Angeklagten französischer Nationalität gehen dahin, daß die Italiener zuerst die Franzosen mit dem Rufe: „Nieder mit Frankreich, es lebe Italien!" angegriffen hätten. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen unterbrach der Präsident das Verhör der Angeklagten, um die Zeugenaussagen zu vernehmen, die sich auf die bekundeten Thatsachen beziehen. Der Friedensrichter, welcher bei den Unruhen zwischen den Italienern und den Franzosen zu vermitteln suchte, sagte aus, die Italiener hätten in einem Augenblick eine so drohende Haltung angenommen, daß der Befehlshaber der Gendarmerie Feuer geben lassen wollte, was er, der Friedensrichter, verhindert habe.

Italien.

Rom, 27. Dezember. Nach neueren Nachrichten hatten die Tumulte in Valguarnera, Provinz Caltanisetta (Sizilien), einen ganz besonders schweren Charakter, zu allererst zerschnitten die Aufständischen die Telegraphendrähte, um die Herbeirufung von Truppen zu hindern. Sie verwüsteten und verbrannten das Stadthaus, das Polizeigericht, das Schulhaus und das Kasino, plünderten verschiedene Behausungen wohlhabender Bürger, erbrachen sodann das Gefängniß und befreiten die Insassen. Beim Zusammenstoß mit den dort stationirten wenigen Gendarmen und Soldaten soll Blut geflossen sein. In Lercara, Provinz Palermo, mußten der Unterpräfekt, der Bürgermeister und andere Notabeln sich aus den Hinterfenstern des Stadthauses retten, das die Volksmasse erstürmen wollte. Auch in Assaro wurden am ersten Weihnachtsfeiertage die öffentlichen Gebäude und einige Vereinslokale verwüstet, die Akten verbrannt und die Gefangenen gewaltsam befreit, sowie Wohnungen geplündert. In Terrasini sind die Steuerbeamten verjagt, die Steuerlokale angezündet, überall ist Erbitterung über den Gemeindesteuerdruck die Hauptursache. Der Aufruhr richtet sich gegen die Lokalverwaltung, nicht gegen die Staatsgewalt. Viele Arbeitervereine der Insel erklärten telegraphisch Crispi ihren Entschluß, für die Aufrechthaltung der Ordnung einzutreten. Die Regierung verkündet den festen Entschluß, jede Gesetzlosigkeit zu unterdrücken. Um eine schnelle und gründliche Besserung der Kommunalzustände zu erzielen, wird im Ministerium des Innern eine besondere Abtheilung für Kommunalwesen eingerichtet.

Ein Telegramm Lord Roseberys nennt den Sieg von Agordat einen Anlaß zu wechselseitiger Beglückwünschung Italiens und Englands.

Rom, 27. Dezember. Der Finanzminister hat ein Zirkular an die verschiedenen Ressorts gerichtet, worin er die Zulassung von neuen Beamten in den Staatsdienst verbietet.

Bei Cagliari (Sardinien) wurde eine Patrouille Soldaten von Briganten überfallen und zwei getödtet; die überlebenden Soldaten vermochten die Briganten in die Flucht zu schlagen. In Conoine (Sassari) wurde der Assessor Ritter Detori von einer Räuberbande ermordet.

Caltanisetta, 27. Dezember. Bei den Ruhestörungen in der Gemeinde Valguarnera wurden zahlreiche Personen verhaftet, welche die allgemeine Aufregung dazu benutzten, um zu plündern. Als die ersten Truppenverstärkungen von Piazza Armerina eintrafen, kamen ihnen zahlreiche Bürger zu Hülfe. Seit gestern befindet sich der Präfekt in Valguarnera, wohin heute früh weitere Truppenverstärkungen abgegangen sind. Der Untersuchungsrichter setzt die Untersuchung ununterbrochen fort. Die Ruhe ist vollkommen wiederhergestellt.

Spanien und Portugal.

Madrid, 24. Dezember. Der Bäckerausstand, der Madrid heute drohte, ist dank dem thatkräftigen Eingreifen des Zivilgouverneurs Aguilera verhütet worden. Die Bäckergesellen hatten erst vor wenigen Monaten eine Aufbesserung ihrer Löhne erzielt; ihre neuen Forderungen wurden daher von den Meistern abgelehnt, erstere aber beschlossen aus diesem Grunde gestern, die Arbeit einzustellen. Aguilera beorderte die Leiter der Ausstandsbewegung zu sich, redete ihnen ins Gewissen und zwang ihnen das Versprechen ab, die Arbeit nicht zu unterbrechen. Da er jedoch ihrem Worte nicht vertraute, traf er mit den Bäckereien von 24 Nachbarorten, ferner mit denen von Toledo, Guadalajara, Segovia, Avila und Valladolid Abmachungen über Lieferungen von Brod, sobald hier der Ausstand ausbräche. Ferner stellte die Militärverwaltung ihre Bäckereien und ihr Personal zur Verfügung, außerdem wurden die Polizisten, die Bäcker gewesen waren, zum Ersatz in Aussicht genommen. Kaum versuchten gestern früh die Gesellen einiger Bäckereien, nach Empfang einer bezüglichen Benachrichtigung seitens der Leiter der Bewegung, die Arbeit einzustellen, so griffen die Behörden sofort ein, Polizei und Guardia civil schützte die Bäckereien, in denen die Gesellen bewogen wurden, ihre Arbeit fortzusetzen, gegen die Angriffe der ausständigen Genossen, in mehreren traten Soldaten und Polizisten zur Verrichtung der Arbeit ein. Der Zivilgouverneur ließ die Ausständigen einer der größten Brodfabriken vor sich bringen und wußte sie durch seine Ausführungen zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen; achtzig Personen, die die Bäckereien mit Steinen bewarfen, die Arbeitenden zwingen wollten, ihre Thätigkeit einzustellen, und die den Polizisten Widerstand leisteten, wurden verhaftet. Die Folge dieses thatkräftigen Vorgehens war, daß nur in sechs von den 280 hiesigen Bäckereien gestern Abend und letzte Nacht die Arbeit ruhte. Die Hülfe von außerhalb brauchte nicht in Anspruch genommen zu werden.

Große Befriedigung verursacht die Verhaftung der Urheber des Verbrechens im Liceotheater von Barcelona und die Entdeckung des Laboratoriums, in dem die Bomben angefertigt wurden.

Von Tanger kommt die Nachricht, daß einer der Söhne des Sultans mit 15 000 Mann Infanterie und 6000 Mann Kavallerie nach dem Riff marschirt, um die Riffioten zu bestrafen. Ob der Sultan geneigt sein wird, 60 Millionen Peseten Entschädigung zu zahlen, ist sehr zweifelhaft; betrug doch die nach dem Kriege von 1859 und 1860 nur 100 Millionen. Muley Araaf soll sich bisher nur dazu verstanden haben, eine Entschädigung für die Familien der am 2. Oktober und bei den folgenden Gefechten gefallenen spanischen Soldaten zu zahlen. Das dürfte der spanischen Regierung aber doch wohl zu wenig sein. Am 23. wurden die wenige Tage vorher von einem spanischen Boot gestohlenen Hölzer von dem Pascha der Melilla benachbarten Kabylen den spanischen Behörden ausgeliefert, nicht aber die Diebe, worüber die „Exaltados" wieder sehr empört waren. Am 23. Dezember wurden unter Aufsicht des Paschas auch von 25 Askaris die in der Nähe des jetzt rasch wachsenden Fort Sidi Guariach von den Riffioten hergestellten Schanzgräben zerstört.

Sagasta hat sich wieder mehreren leichten Operationen unterziehen müssen. Die Lage der Regierung ist sehr kritisch, da die Uneinigkeit im Kabinet wächst. Die Konservativen hoffen daher — vorerst aber wohl noch vergebens — sehr bald zur Regierung zu gelangen.

Madrid, 27. Dezember. In Folge weiterer Haussuchungen sind hier sechs Anarchisten verhaftet worden.

Großbritannien und Irland.

London, 27. Dezember. Unterhaus. In der heutigen Sitzung erklärte der Parlamentssekretär des Kolonialamts, Buxton, die Regierung habe nicht die Absicht, den Hafen von Famagosta auf Cypern zu einem Handelshafen oder einer Flottenstation zu machen, da dies zu kostspielig sein würde. Der Staatssekretär des Innern, Asquith, antwortete auf eine bezügliche Anfrage, die von Williams und Jesones in den Versammlungen Arbeitsloser in Tower-Hill gehaltenen Reden enthielten heftige und thörichte Aeußerungen, indessen seien diese so beschaffen, daß es schwer, wenn nicht unmöglich sei, die Redner wegen Aufreizung zu Verbrechen anzuklagen; es sei unerwünscht, gerichtlich vorzugehen, wenn nicht die Sicherheit der Ueberführung vorhanden sei. Beide Männer seien übrigens der Polizei bekannt und würden seit langer Zeit sorgfältig überwacht. Wenn eine Sprache, die zu Verbrechen anreize, geführt würde, werde die Regierung ohne Zögern auf Grund des Gesetzes vorgehen.

London, 27. Dezember. Nach Nachrichten zweier Cityfirmen aus Südafrika wäre Major Wilson und Kapitän Borrow, die mit einem Kommando von 40 Europäern über den Shanganifluß setzten, um Lobengula zu fangen, von den Matabele durch Uebermacht abgeschnitten und in die Pfanne gehauen worden.

Der radikale englische Abgeordnete Labouchere hat im Unterhause folgenden Antrag angekündigt: „In Anbetracht, daß Se. königl. Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg ein souveräner Prinz der deutschen Konföderation geworden, und in fernerer Erwägung, daß die Parlamentsakte von 1873, die ihm ein Jahresgehalt von 10 000 Pfund Sterling gewährt, die Bestimmung enthält, daß unter solchen Umständen es dem Parlament freisteht, die Jahresrente zurückzuziehen, ist das Unterhaus der Meinung, daß ihm Gelegenheit gegeben werden solle, seine Meinung in Bezug auf den Widerruf der besagten Jahresrente auszudrücken und daß keine weiteren Zahlungen an Se. königl. Hoheit gemacht werden sollen, bis eine solche Gelegenheit gewährt worden ist."

Rußland.

Petersburg, 27. Dezember. Der Finanzminister hat den von der Kommission unter dem Vorsitze Antonowitschs gemachten Vorschlag, die von Ausländern ausgestellten oder von Ausländern eingereichten Diskonten bei der Reichsbank Beschränkungen zu unterwerfen, abgelehnt.

Petersburg, 27. Dezember. Ueber den Gesundheitszustand des bekannten Warschauer Generalgouverneurs Gurko, der bald ein Sterbender, bald vollkommen gesund sein sollte, wußte man lange Zeit nichts Sicheres. Der „Grashdanin" giebt jetzt eine Darstellung der Krankheit. Der General hat lange Zeit an heftigen Podagraanfällen gelitten. In diesen Tagen traten alsdann Ohnmachten hinzu, worauf die Aerzte feststellten, daß eine Verkalkung der Blutgefäße vorliege, von denen einige der im Kopf befindlichen bereits verstopft seien. Der Zustand Gurko's ist von den Aerzten für sehr ernst erklärt worden.

Rumänien.

Bukarest, 27. Dezember. Die Kommissionen des Parlaments haben die Tarifvorlage sowie den Handelsvertrag mit Deutschland angenommen.

Griechenland.

Athen, 27. Dezember. Die Deputirtenkammer genehmigte den mit der ungarischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Adria" bezüglich der Beförderung der Post abgeschlossenen Vertrag.

Amerika.

Newyork, 15. Dezember. Je mehr man in tieses Wasser geräth bei den Berathungen über die Zollreform, desto unvermeidlicher drängt sich der gesetzgebenden Gewalt die Rücksicht auf die vorhandenen Industrieverhältnisse und die Nothwendigkeit ihrer Beschützung bis zu einem gewissen Grade, d. h. bis zum Punkte der Konkurrenzbefähigung mit dem Ausland, auf. Ein reiner Finanzzolltarif war von vornherein eine Unmöglichkeit. Das hat selbst Cleveland in seiner Botschaft anerkannt, und der Tarif, der in ungefähr zwei Monaten zu Tage treten wird, wird ohne Zweifel ein ganz anderes Aussehen haben, als die radikalen Reformer noch vor wenigen Wochen träumten. In der Frage des Inkrafttretens des neuen Tarifs hat das Schnellfeuerprogramm des Komitees im Plenarausschuß eine Niederlage erlitten, indem der Ausschuß als kürzeste Frist für die Wirksamkeit des Tarifs den 1. Juni festgesetzt hat. Auch dieses Datum mag noch im Laufe der Verhandlungen auf den 1. Juli hinausgerückt werden, um dem Handel eine Gelegenheit zu geben, die unter dem jetzt herrschenden Tarif eingeführten und kontrahirten Waaren mit wenigst empfindlichem Schaden dem Verkehr zu übergeben.

Wie aus Washington verlautet, ist der Minister des Auswärtigen Gresham geneigt, mit China einen neuen Vertrag abzuschließen, da er mit Erschließung dieses reichen Landes für die Produkte der Vereinigten Staaten die panamerikanische Politik seines Amtsvorgängers Blaine in den Hintergrund zu drängen wünscht. Thatsächlich wird die vom Kongreß beschlossene Chinesenausweisung als eine Verletzung des gegenwärtigen Vertrages mit China betrachtet und ist gleichbedeutend mit seiner Auflösung. Da nun die Vereinigten Staaten die werthvollen Privilegien und Handelsrechte, die vertragsmäßig ihnen eingeräumt sind, nicht gerne verlieren möchten, so will man jetzt „John Chinaman" ein gutes Wort geben. Dieses dürfte eine günstige Aufnahme finden, denn wie es heißt, ist auch der unlängst in Washington angelangte diplomatische Sonderbevollmächtigte Chinas, Yang-Yu, von der Nothwendigkeit einer neuen Vertragsvereinbarung überzeugt. Die chinesische Regierung soll mit dem abgeänderten Gearyakt um so mehr zufrieden sein, als sie selbst einer Auswanderung ihrer Unterthanen im größeren Maßstabe entgegen ist. Dazu kommt, daß China angeblich im Begriffe steht, seine Märkte weiter für die Fremden zu öffnen, diesen weitere Zugeständnisse zu machen. Es heißt, daß der Bevollmächtigte den Entwurf eines neuen Vertrages mit sich führt, der auch die Erzeugnisse der amerikanischen Silberbergwerke ins Auge faßt.

New-Orleans, 21. Dezember. In weiteren drei gegen die Munizipalität dieser Stadt angestrengten Zivilklagen wegen Entschädigung für den Mord der Italiener, der nach der Ermordung des Chefs der Polizei, Hennessey, im Oktober 1890 stattfand, ist das Urtheil gefällt worden. In der Klage, die Frau Scaffidi wegen der Ermordung ihres Mannes brachte, gewährte die Jury eine Schadloshaltung von 1500 Dollars. Frau Caruso wurden 3000 Dollars zugesprochen. Der Richter Boarman hat nun das Verdikt in dem Fall der Frau Scaffidi als lächerlich verworfen, da die ihr zugesprochene Summe nur der Preis eines Sklaven vor dem Krieg sei. Wahrscheinlich wird der Richter die beiden anderen Urtheilssprüche ebenfalls verwerfen. Die Kläger haben sich alle bereit erklärt, eine Entschädigungssumme von 5000 Dollars anzunehmen. Dies war der Betrag, der in den zwei ersten Fällen, die zum Spruche kamen, gewährt wurde.

Brasilien. Aus Rio de Janeiro, 4. November, wird geschrieben: „In einem Leitartikel des jetzt offiziösen Tageblattes „O Tempo" vom 1. d. M. findet sich folgender Passus:

„Möge uns die Lektion dazu dienen, daß wir in Zukunft immer vorsichtiger werden. Fassen wir schon jetzt den Entschluß, keiner ausländischen Nation eine größere Vorherrschaft zu gestatten. Erweitern wir mittelst Zollmaßregeln unseren Handel mit bestimmten Nationen zum Nachtheil anderer. Es liegt kein Grund vor, daß wir fortfahren, Frankreich und England, die sich uns auf alle Weise feindselig zeigen, ebenso zu behandeln wie Deutschland, das in korrektester Weise vollständige Neutralität geübt hat, und wie die Vereinigten Staaten, die uns soeben einen schönen Beweis der Brüderlichkeit gegeben haben. Es ist

nothwendig, daß wir diese Artigkeiten in praktischer Weise erwidern, indem wir unser Entgegenkommen nach der Art und Weise bemessen, wie man uns behandelt, und um jeden Preis die übermäßig vorherrschenden Interessen gewisser Nationen unter uns beseitigen. Da wir die ungeheuere Einfuhr ausländischer Produkte, deren wir noch bedürfen, nicht vermeiden können, so verhindern wir wenigstens die großen Monopole, indem wir den Strom in kluger Weise theilen. Um, zum Beispiel, nur von den oben erwähnten Ländern zu reden, so ist es bekannt, daß die Industrie Deutschlands sowohl wie die der Vereinigten Staaten reichlich alle Gegenstände liefern, die wir von Frankreich und England einführen. Geschickt unterhandelte Handelsverträge würden die Prätensionen der beiden letzteren Mächte in ihre Schranken verweisen, während sie ein gutes Einvernehmen mit den beiden anderen begründeten, und zwar ohne irgend einen Nachtheil für uns."

Afrika.

Das „Bureau Reuter" meldet aus Johannesburg (Transvaal), daß gestern in Witwaters-Rand ein ernster Zusammenstoß zwischen Eingeborenen und Minenarbeitern stattfand. Mit Knütteln, Steinen und Lanzen gingen die Kämpfenden so heftig auf einander los, daß etwa hundert Verwundungen vorkamen. Die Meuterer plünderten ein Vorrathshaus; schließlich trieb sie die Polizei auseinander.

Die letzten Nachrichten aus Madagaskar lauten recht ungünstig. Ernste Ereignisse haben in der Landschaft Boeni stattgefunden, wo die Räuberbanden, die man dort Fahavalos nennt, ihre Angriffe gegen die Niederlassung des Franzosen Suberbie erneuerten. 250 Fahavalos griffen am 26. Oktober den Posten Mandraty an, tödteten fünf Männer, verwundeten sieben und machten 21 Gefangene. Unter den letzteren befanden sich zwei Franzosen, Destange und Iravol, die mit nackten Füßen und einem Seil um den Hals fortgeschleppt wurden; es gelang ihnen jedoch, während eines Trinkgelages der Fahavalos zu entfliehen. Während des Kampfes riefen die Angreifer den Malgaschen zu: „Zieht euch zurück und überliefert uns die Weißen!" Der Franzose Silangue war bei dem Angriff getödtet worden. Der Posten des französischen Hauses Rebut und Sarront zu Mahela wurde unter der Mitwirkung der Hovas verwüstet. Das Opfer eines ähnlichen Angriffs war der Franzose Hannequin, der einen Posten des oberen Ivoonarathales inne hat. Ferner wurde Ferrand, Agent in Monojura, beschimpft und bedroht. Diese und ähnliche Dinge haben die französischen Kolonisten auf Madagaskar in große Unruhe versetzt und sie verlangen, daß die französische Regierung einschreite. Die Vorgänge in Madagaskar werden jedenfalls nach der Wiedereröffnung der parlamentarischen Tagung vor die Kammer gebracht werden, und man glaubt, daß die Regierung genöthigt werden wird, eine größere Truppenabtheilung nach der großen afrikanischen Insel zu senden, d. h. mit andern Worten, eine neue Expedition zu unternehmen.

Ueber die Zustände in Deutsch-Südwestafrika heißt es in einem Privatbriefe, den der „Bote a. dem Riesengebirge" veröffentlicht:

„Verblüffte Gesichter haben wir gemacht, als wir unsere neue Heimath sahen. Nichts als Himmel und Sand, so weit das Auge reichte. Etwas weiter ins Land hinein einige kleine Bergzüge, aus Sand und Steinen bestehend, ohne jede Vegetation. Wir waren, offen gesagt, ziemlich enttäuscht. Vorher an den passirten Küsten die üppigste Pflanzenwelt und hier gar keine, nur an den Ufern des Schwachob einige Sträucher. Nun kamen wir auch gerade zur Winterzeit hier an. Am Tage merkt man es ja nicht, daß es Winter ist, aber in der Nacht war es sehr naßkalt, ein Grad und mehr unter Null. Die Station, wo wir nun landeten, liegt auf einem Hügel und besteht aus drei Wellblechhäusern. An den ersten Sonntag in Afrika werde ich denken, an dem Tage war ein Unwetter zum Davonlaufen — kalt zum Erfrieren und Nässe an allen Enden. Am 31. August wurde die Reise nach Windhoek angetreten, vier Tage ging es nun durch die Wüste. Viele Steine gab es und wenig Brod im vollsten Sinne des Wortes — Wasser noch weniger. Gut war es übrigens, daß es Sonntags vorher geregnet hatte, so fanden wir doch noch hin und wieder einen Tümpel mit Regenwasser. Am fünften Tage wurde die Gegend besser, hier wuchs schon etwas, und am siebenten Tage kamen wir an ehemals bewohnt gewesenen Ansiedelungen vorüber, deren Besitzer aber schon längst umgebracht waren. Natürlich war alles verwildert." Weiter wird dann der Eindruck der Witboischen Raubthaten an einem Merkzeichen, das der Schreiber zu Gesicht bekam, geschildert: „Am anderen Tage kamen wir an 14 verbrannten Wagen vorüber; ungefähr 15 Leichen lagen dabei, die unser Feind Witboi überfallen hatte. Die Leichen waren alle verstümmelt, der einen war der Kopf abgeschnitten, die andere halb verbrannt und so fort: lauter Bastards — es war ein schrecklicher Anblick." — In einer Darstellung über das Eintreffen in Hornkrans heißt es wörtlich: „Es war noch Alles verlassen und schrecklich sieht es noch aus vom ernsten Gefecht her. Ueberall, wohin man sieht, liegen Gerippe von Menschen und Thieren. Mittten drin lagen wir; größtentheils mußten wir mit Menschenknochen abkochen — Abscheu kennt man nicht mehr."

Asien.

Shanghai, 17. November. Die Tiger in der Umgegend Futschaus sind wieder auf einem ausgedehnten Raubzuge begriffen. In einem Distrikte fielen innerhalb eines Monats nicht weniger als zwanzig Chinesen den Bestien zum Opfer.

Söul (Korea), Ende Oktober. Da am 19. des 9. koreanischen Monats die Wahl der Kandidatinnen für den Harem des koreanischen Kronprinzen stattfinden soll, hat die Regierung bis zu jenem Tage die Heirath von Koreanern im ganzen Königreiche verboten. Wie manche Braut wird sich durch diese Verordnung getäuscht sehen!

Australien.

Adelaide, 18. November. Welchen Umfang die Spielwuth in Australien gewonnen hat, davon gab das jetzt beendete Pferderennen in Melbourne, eines der größten der Welt, Zeugniß. Bei dem Hauptrennen waren nicht weniger als 70 000 Personen anwesend, darunter die Gouverneure von Viktoria, Neu-Südwales und Neu-Seeland mit ihren Familien, der Admiral Bowden Smith und was sonst die Kolonien an Größen der Aristokratie und Finanz aufzuweisen haben. Zur allgemeinen Ueberraschung errang ein bis dahin fast ganz unbekanntes Pferd, Tarcoola, den ersten Preis im „Melbourne-Kup". Trotz der ungeheuren Betheiligung blieb die Einnahme des Rennausschusses während der Jubelwoche um fast 10 000 Lstrl. gegen die des Vorjahres zurück. Der Umsatz bei den Wetten beziffert sich auf viele Millionen; hier spielt thatsächlich alles, der Großkaufmann wie der Arbeiter, der Meister wie der Lehrling; Dutzende von Wettmaschinen werden, besonders von Chinesen, aufgestellt, jeder Zigarrenladen ist ein Wettlokal. Recht bezeichnend für die allgemeine Spielwuth ist folgende Thatsache: Während der Sitzung unseres Unterhauses veranstaltete etwa die Hälfte der Parlamentsmitglieder einen „Zehn-Schilling-sweep" auf das Melbourner Kuprennen, Abgeordneter Handyside war der glückliche Gewinner! Unter den Theilnehmern an der Wette befanden sich mehrere ehemalige Minister, die seinerzeit scharfe Gesetze gegen alles Spielen und Wetten eingebracht hatten.

Die reiche Goldausstellung der Regierung von Neu-Süd-Wales in Chicago ist von der Kunstreitergesellschaft Gebr. Sells dort mit Hülfe der Gerichte mit Beschlag belegt worden und zwar zur Schadloshaltung für Verluste, welche die Zirkusbesitzer bei ihrer Anwesenheit in Sydney erlitten haben wollen. Unter ihren Pferden war nämlich eine ansteckende Krankheit ausgebrochen und deshalb von der Regierung eine Quarantäne angeordnet worden, wie von den Gebr. Sells behauptet wird, ungesetzlich. Nun sie ein Pfand in Händen haben, fordern sie 50 000 Dollars Schadenersatz. Auf Veranlassung der Regierung hat der britische Kolonialminister Beschwerde in Washington erhoben. Es wäre jammerschade, wenn diese einzig in der Welt dastehende Mineraliensammlung, die für das Sydneyer Museum bestimmt ist, verloren ginge.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. Dezember. In den Tagen vom 3. zum 4. Februar findet in Berlin der erste deutsche Kongreß für Jugend- und Volksspiele statt. Mit den Verhandlungen, an denen sich erste Autoritäten der Turnsache aus ganz Deutschland betheiligen, ist die Vorführung von Spielen verbunden. Solche finden statt in der großen Turnhalle Prinzenstraße 70, ferner in Schönholz und auf dem Tempelhofer Felde. In den Nebenräumen des Kongreßsaales (Konzerthaus) wird eine Ausstellung von Turnspielgeräthen veranstaltet.

— Der Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung zum Eintritt in den Vorbereitungsdienst für die Gerichtsschreiberprüfung wurde bisher durch Beibringung des Einjährigfreiwilligen-Zeugnisses geführt. Durch eine allgemeine Verfügung vom 13. d. M. hat der Justizminister jetzt angeordnet, daß ebenso wie für alle andern Zweige des Subalterndienstes, so auch für den Gerichtsschreiberdienst der Staatsministerialerlaß vom 1. Dezember 1891 Anwendung finden solle, wonach die Reifezeugnisse der höheren Bürgerschulen bezw. der gymnasialen und realistischen Lehranstalten mit sechsjährigem Lehrgang, sowie die Zeugnisse über die nach Abschluß der Untersekunda einer neunstufigen höheren Lehranstalt bestandenen Prüfung als Erweise zureichender Schulbildung angesehen werden können. Die Vorbildung in den Landwirthschaftsschulen, Industrie- und Handelsschulen, sowie denjenigen Privatlehranstalten, denen die Berechtigung, Einjährigenzeugnisse unter besonderen Bedingungen auszustellen, verliehen worden ist, ist also in Zukunft nicht mehr genügend für die Vorbereitung der Gerichtsschreiber. In Betreff der nichtpreußischen Lehranstalten hat das Staatsministerium am 14. November beschlossen, daß Aspiranten zum Subalterndienst, die bei einer im Reichsgebiet gelegenen militärberechtigten und öffentlichen Lehranstalt ihre Schulbildung erworben haben, zugelassen werden können, wenn sie entweder das Reifezeugniß einer Realschule (höheren Bürgerschule) oder einer gymnasialen oder realgymnasialen Lehranstalt mit sechsjährigem Lehrgang oder ein Zeugniß über die nach Abschluß der Untersekunda einer siebenstufigen oder neunstufigen Lehranstalt bestandene Prüfung beibringen können. Aspiranten von sieben- oder neunstufigen Schulen, an denen eine den preußischen Anforderungen entsprechende Abschlußbildung nicht besteht, haben wie bisher einen erfolgreich absolvirten siebenjährigen Schulkursus oder die Reife für die Prima einer Vollanstalt nachzuweisen. Die Befugniß der einzelnen Verwaltungen, auch junge Leute mit geringerer Schulbildung bei besonderer praktischer Begabung für den Subalterndienst auszuwählen, bleibt jedoch unberührt.

* In der Zeit vom 17. Dezember bis 23. Dezember sind hierselbst 30 männliche und 25 weibliche, in Summa 55 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 23 Kinder unter 5 und 19 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 7 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 5 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 3 an Gehirnkrankheiten, 2 an Lebensschwäche, 2 an Diphtheritis, 1 an Keuchhusten, 1 an Grippe und an organischen Herzkrankheit. Von den Erwachsenen starben 7 an Schwindsucht, 5 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 4 an organischer Herzkrankheiten, 4 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 2 an Rothlauf, 2 an Krebskrankheiten, 2 an entzündlichen Krankheiten, je 1 an Cholera, Rheumatismus, Entzündung des Unterleibs, Schlagfluß, Gehirnkrankheit und Altersschwäche. Bei einem Kinde konnte die Todesursache nicht festgestellt werden.

* In einer der letzten Nächte erbrachen zwei Männer den an der Petrihofstraße belegenen Thorweg des Hausgrundstücks Pölitzerstraße 78, der Hauswart erwachte jedoch von dem Geräusch und verscheuchte die Einbrecher, bevor sich dieselben für ihre Arbeit bezahlt machen konnten.

* Nach einer bei der Polizei eingelaufenen Anzeige ist am 23. d. M., Abends zwischen 7 und 8 Uhr, an der Ecke des Rosengarten und der Grünen Schanze ein Malergehülfe von zwei unbekannten Männern beraubt worden. Einer derselben soll den Maler nach dem Wege zum Viktoriaplatz gefragt haben und während Letzterer hierüber Auskunft gab, sei ein zweiter Mensch herangetreten und habe sich nach der Zeit erkundigt. Der Angesprochene will nun die Uhr gezogen haben, die ihm sogleich von dem zuerst gekommenen entrissen worden sei, sodann habe der Andere in die Ueberziehertasche des Malergehülfen gelangt und sich ein darin befindliches Thalerstück angeeignet, worauf beide das Weite suchten. Der Beraubte gab an, er sei zuerst vor Schreck wie betäubt gewesen, so daß er nicht habe um Hülfe schreien können.

* Bei einem in der Schulzenstraße wohnhaften Photographen erschien anfangs Dezember eine Frau, welche sich Kakowsky nannte und angeblich Klosterhof 12 wohnte. Dieselbe bat um Beschäftigung als Waschfrau, worauf sie einen Bettbezug und ein Laken erhielt, welche Gegenstände sie nach sechs Tagen wiederzubringen versprach. Da die Frau bisher nicht wieder von sich hören ließ, dürfte die Annahme gerechtfertigt sein, daß es sich um eine Schwindelei handelt und ist daher die Angelegenheit der Polizei übergeben worden.

* Von einem Güterpostwagen wurden am 23. d. M. gegen 11 Uhr Abends auf dem Wege zwischen dem Postamt des Personenbahnhofes und der Hauptpost 35 Packete verloren, von denen bisher nur 14 wiedergefunden sind.

— Ueber den Nachlaß des am 15. September hierselbst verstorbenen Kaufmanns Max Louis Richter ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist Herr Rechtsanwalt Eickhoff. Anmeldefrist: 26. Januar.

— Die noch bis zum 3. Januar im Konzertsaal Bellevue stattfindenden Volkskonzerte der Wiener Sängerinnen finden zu bedeutend herabgesetzten Preisen statt, außerdem haben Theaterbesucher noch besondere Vergünstigung. Unter diesen Umständen dürften sich die lustigen Konzerte noch eines lebhaften Besuches zu erfreuen haben.

— Das neueste Lustspiel von Schönthan und Kadelburg „Der Herr Senator", welches auch für das hiesige Stadttheater erworben ist, hat bei seiner Erstaufführung im Deutschen Theater in Berlin einen durchschlagenden Erfolg davongetragen.

— Nach längerer Pause wird morgen, Freitag, im Bellevue-Theater wieder eine Aufführung von „Vasantasena", dem poesiereichen indischen Drama, stattfinden.

Aus den Provinzen.

— Wie aus Pasewalk berichtet wird, hat sich dort am 2. Festtage auf dem Bahnhofe ein bedauerlicher Unfall ereignet. Während die Drehscheibe in Bewegung gesetzt war, fiel ein Arbeiter so unglücklich zwischen dieselbe, daß ihm ein Bein mehrmals gebrochen wurde. Der Bedauernswerthe wurde nach Greifswald in die Klinik gebracht.

* **Anklam,** 27. Dezember. Zum ersten Pastor der hiesigen St. Nikolai-Kirche wurde Herr Pastor Taege aus Ahrendshagen gewählt.

§ **Stolp,** 27. Dezember. Herrn J. E. Zinnall hierselbst ist ein Patent auf eine horizontale Schleudermaschine ertheilt.

Kunst und Literatur.

Die „Weser-Zeitung" in Bremen begeht am 1. Januar 1894 das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Dem Blatte ist in den großen geschichtlichen Epochen der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts, wie sie gewaltiger und bedeutungsvoller kaum ein früheres Säkulum aufzuweisen hat, eine führende Rolle für das nordwestliche Deutschland zuerkannt worden. Unter den Männern, welche der „Weser-Zeitung" ihre literarische Kraft zur Durchführung der großen nationalen und liberalen Fragen zur Verfügung gestellt haben, finden wir solche mit Namen von bestem Klang, u. a.: Otto Gildemeister, Friedrich Bodenstedt, Alexander Meyer, Jakob Venedey, Gottfried Kinkel, Dr. Althaus, Lewin Schücking, August Lammers, Dr. Wohlbrück, Viktor Böhmert, Emminghaus, Herm. Baumgarten, Wehrenpfennig, Herm. Allmers. Die „Weser-Zeitung" hat bis auf den heutigen Tag, unterstützt von Mitarbeitern, wie Arthur Fitger, Professor Bulthaupt, Professor Bulle, Prof. Buchenau, Friedr. Spielhagen, Rudolf v. Gottschalk, Otto Röse, Dr. Brenning, Dr. Hartlaub, Dr. v. Bippen, Dr. Lindeman u. a., ihre frühere Stellung auf politischem und literarischem Gebiete zu bewahren gewußt. Auch war die „Weser-Zeitung" das erste deutsche Blatt, das durch die Begründung einer Wochenausgabe für das Ausland ein festes geistiges Band zwischen den Deutschen in überseeischen Ländern und der alten Heimath herstellte. Die Chefredaktion liegt seit 1886 in den Händen E. Fitgers, der durch seine Arbeiten auf volkswirthschaftlichem und steuerpolitischem Gebiete auch größeren Kreisen bekannt geworden ist. Die „Weser-Zeitung" erscheint seit ihrer Begründung im Verlage von Karl Schünemann in Bremen.

Vermischte Nachrichten.

— Am Heilig-Abend wanderte ein junger Mann durch die Straßen Berlins und sah sehnsüchtig nach den Häusern, durch die der Kerzenschimmer der Christbäume fiel. An der Ecke der Leipziger- und Charlottenstraße blieb er dann stehen, zog einen Revolver aus der Tasche und jagte sich mit den Worten: „Jetzt kommt die Bescheerung für mich" eine Kugel in die rechte Schläfe. In dem Lebensmüden ist der 19 Jahre alte Hausdiener Joseph W. festgestellt, der wenige Stunden vorher seine Brodstelle verloren hatte. W., der schwer verwundet ist, wurde durch die Polizei einem Krankenhause überwiesen.

— Nur wenig fehlte, und die berüchtigten „Xantener Tage" hätten vorgestern in Kempen a. Rh. ihre Auferstehung gefeiert. Der jüdische Metzger Lambertz erwartete einen Jungen aus Neukerk, der eine größere Quantität bestellten Fleisches bei ihm abholen sollte. Lambertz traf auf dem Heimwege einen Jungen aus Neukerk, und da dieser mit einem Tragkorb ausgerüstet war, hielt er ihn für den erwarteten Boten und forderte ihn auf, mit in seine Wohnung zu kommen. Als Beide in die Wohnstube traten, saßen, so erzählt die „Frankf. Ztg.", in derselben zwei ältere Männer, wie bald klar gestellt wurde, christliche Metzger aus St. Huber und Hüls, und der eine fragte Lambertz: „Wo hast Du das große Fleischtuch?" Da wurde es dem Jungen unheimlich. Er entfernte sich unter dem Vorgeben, erst noch eine Bestellung im Nachbarhause ausrichten zu müssen, und verbreitete alsbald im Orte die Schauermär. Lambertz habe ihn in sein Haus gelockt, um ihn abzuschlachten. Einige alte Juden (die christlichen Metzger) hätten dort bereits auf ihn gewartet. Natürlich fand sich schnell ein gernglänbiger, angriffslustiger Pöbelhaufe zusammen. Der Bürgermeister beschied alsbald Lambertz zu sich, ließ sich den Hergang erzählen und hielt ihn so lange fest, bis auch die Ehefrau verhört war, deren Bekundungen mit denen ihres Gatten vollständig übereinstimmten. Trotz der von Seiten des Bürgermeisters gegebenen Aufklärung glaubt der Junge ganz fest, man habe ihn schlachten wollen, und die Menge glaubt es ihm nach, oder giebt sich wenigstens den Anschein, es zu glauben. Da die Juden keinen Moment sicher sind, daß nicht ähnliche Märchen auftauchen, hat sich ihrer eine erklärliche Beunruhigung bemächtigt.

— Ueber einen neuen Spuk à la Resau wird aus dem Dorfe Klöden bei Lübbenau Folgendes gemeldet: Auf dem Gute des Bauern Droas macht sich nach Aussage der Dorfbewohner seit etwa drei Wochen ein bisher noch nicht aufgeklärter Unfug bemerkbar. Das Vieh des genannten Bauern soll von einer sogenannten „Ungnade" heimgesucht sein. Das Umgehen nahm im Rinderstalle seinen Anfang, das mit doppelten Ketten befestigte Vieh wurde immer wieder nach wenigen Minuten von unbekannter Hand gelöst und aus dem Stall getrieben. Mehrere Personen waren fast unaufhörlich damit beschäftigt, das Vieh immer wieder anzubinden. Während dies geschah, thürmten sich vor dem Stalle allerlei Wirthschaftsgeräthe auf, ohne daß man Jemand bemerkte, wer es herbeischleppte. Als schließlich die Thür verriegelt wurde, sprang sie scheinbar von selbst wieder auf. Plötzlich, am Sonnabend der vorangegangenen Woche, hörte der Spuk im Rinderstall auf; nun begann es aber in den Schweineställen zu toben. Die festverschlossenen Thüren sprangen, sobald der Bauer den Rücken wandte, von selbst auf und die Schweine kamen auf den Hof gerannt. Auch als unter Mitwirkung von Nachbarsleuten die Thüren vernagelt wurden, hörte der „Spuk" nicht auf. Ganz neuerdings tobt die „Ungnade" unter den Pferden; auch sie werden auf bisher noch unaufgeklärte Weise von der Ankoppelung befreit, und als der Besitzer seine Thiere anspannen wollte, „verschwanden ihm unter den Händen" Theile des Geschirrs, die später an entlegenen Stellen wiedergefunden wurden. Der Unfug erhält die ganze Gegend in Aufregung.

— Ueber eine sinnreiche von ihm gemachte Erfindung hat dem „Leipz. General-Anz." zufolge jüngst ein deutscher Professor in der bekannten römischen Stammkneipe des Bur. Cent. d'Esp. Bericht erstattet: „Meine Herren", so begann er, „Sie haben immer meinen Scharfsinn bewundert, oft in Fällen, wo nicht die Rede davon sein konnte. Heute will ich Ihnen von einer Situation berichten, wo er sich wirklich im erstaunlichsten Maße bewährt hat. Bin ich da letzten Sommer in einer kleinen Stadt Siziliens schon ins dritte Gasthaus wegen der unerträglichen Flohplage umgesiedelt und habe immer noch keine Ruhe. Namentlich im Bett wars nicht zum Aushalten. Von allen Seiten zwickte und zwackte es mich. Wollte ich also nicht bei lebendigem Leibe elendiglich aufgefressen werden, so mußte ich was zu meiner Rettung thun. Einen Augenblick sann ich nach, dann rief ich voll teuflisch ingrimmiger Freude: Wartet, Ihr schwarzen Kanaillen, ich werde Euch mit der Schärfe meines vollen Geistes treffen. Sie wissen, was Fürchterlicheres giebt es nicht. Sogleich ging ich ans Werk und verlegte mich zunächst aufs Beobachten meiner Plagegeister, um alle ihre Schliche und Schwächen kennen zu lernen. Da bemerkte ich gar bald, daß sie wie Ameisen an den eisernen Beinen meines Bettes emporkrochen. Auf Grund dieser Beobachtung rückte ich das Bett mitten ins Zimmer und stellte seine vier Beine in starke mit Oel gefüllte Blumenuntersätze. Daraufhin walkte ich die Decken und Matratzen fürchterlich mit einem Stocke durch und legte, als ich das Bett gesäubert wußte, nun meine großartig ersonnene Falle an. Am Fußende stellte ich einen Eimer, handbreit mit Kalkwasser gefüllt, auf, lehnte, gewissermaßen als Laufbrett, mein großes Reißbrettlineal in schiefer Ebene vom Boden bis auf den Rand des Eimers und befestigte lothrecht am Bett eine Glasscheibe. Nun entkleidete ich mich rasch und schlüpfte eiligst in mein Bett. — Kaum war einigermaßen Ruhe eingetreten, so sah ich auf dem weißen Steinboden wie Ameisenschaaren die kleinen Bestien aus den Ritzen und Verstecken aufsteigen. In ohnmächtigem Aerger bemerkten sie die Oelnäpfe und schließlich auch die offenbar einzige Verbindung mit meinem Bett, die Reißschiene. Flugs eilten sie hinauf und ähnlich wie Fliegen das Wesen der Glasscheibe nicht erkennend, wagten sie den handbreiten Sprung zum Bett hinüber, natürlich von dem Glas sofort abprallend und in die Kalkmilch stürzend. Ich sage Ihnen, meine Herren, als ich so die ersten anschnipsen hörte und mit unfehlbarer Sicherheit in die tödtliche Flüssigkeit stürzen sah, hatte ich ein Hochgefühl, als wäre ich Helmholtz und hätte grade den Augenspiegel entdeckt. Bis zum Einschlafen lauschte ich mit Wonne dem feinen Tick Tick der anprallenden Dummköpfe und verbrachte nachher eine wundervolle Nacht."

— Der Struwwelpeter bei Kaiser Wilhelm I. Der ehrwürdige greise Verfasser des Struwwelpeter, Dr. Hoffmann-Donner in Frankfurt a. M., erzählt in dem diesjährigen Weihnachtsheft der „Gartenlaube" eine reizende Geschichte, wie sein „Struwwelpeter" bei Kaiser Wilhelm I. Einzug hielt. Bei Gelegenheit eines Besuchs des Kaisers in Frankfurt war auch Dr. Hoffmann dem Monarchen vorgestellt worden und hatte bei diesem ein warmes Interesse für seine launigen Bilderbücher gefunden. Daraus hat er Veranlassung genommen, durch den ihm befreundeten damaligen Polizeipräsidenten von Madai anfragen zu lassen, ob er dem Kaiser den „Struwwelpeter und seine vier Geschwister" (die anderen Kinderschriften, welche Hoffmann verfaßt hat) für seine Enkel senden dürfe. Umgehend traf die Antwort ein, daß der Kaiser die fünf Bilderbücher dankbar annehmen würde — jedoch nicht für seine Enkel, sondern für sich persönlich. Und so geschah's. Schön zusammengebunden gingen die fünf Werkchen nach Berlin ab mit einer hübschen poetischen Widmung des Verfassers. Als aber Weihnachten herangekommen war, da empfing Dr. Hoffmann spät am heiligen Abend eine Kiste aus Berlin, und was enthielt sie? Das Bild des Kaisers mit seiner eigenhändigen Unterschrift als Dank für den „Struwwelpeter und seine vier Geschwister".

Börsen-Berichte.

Berlin, 28. Dezember.

Weizen per Dezember 143,75 bis —,— Mark, per Mai 150,00 Mark, per Juni 1890 —,— Mark.

Roggen per Dezember 126,50 bis 126,75 Mark, per Mai 1894 131,00 Mark, per Juni —,— Mark.

Spiritus loko 70er 31,50 Mark, per Dezember 70er 31,20 Mark, per April 70er 37,10 Mark, per Mai 1894 70er 37,30 Mark.

Hafer per Dezember 151,50 per Mai 1894 140,00 Mark.

Mais per Dezember 112,00 Mark, per Mai 1894 106,50 Mark.

Rüböl per Dezember 46,30 Mark, per April-Mai 46,60 Mark.

Petroleum per Dezember 19,80 Mark.

Berlin, 28. Dezember. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,80
do. do 3½%	100 20
Deutsche Reichsanl. 3%	85,70
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,40
Italienische Rente	77,50
do. 3% Eisenb.-Oblig.	49,00
Ungar. Goldrente	94,75
Rumän. 1881er amort. Rente	95,00
Serbische 5% Tab.-Rente	95,00
Griechische 4% Goldrente	26,70
Russ. Boden-Credit 4½%	102,80
do. do von 1880	102 60
Mexika. 6% Goldrente	65,50
Oesterr. Banknoten	162,95
Russ. Banknoten Cassa	215,70
do. do Ultimo	215 75
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,25
do. (110) 4%	102 25
do. (100) 4%	101,25
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	107.10
Stett. Vulc.-Prioritäten	134,40
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.[illegible]-Akt. à 1000 M.	16,00
do. 6% Prioritäten	16,00
Petersburg kurz	214,75
London kurz	20,33
London lang	202 15

Amsterdam kurz	168.70
Paris kurz	8 070
Belgien kurz	80.65
Berliner Dampfmühlen	138,10
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	76,00
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	204,50
„Union", Fabrik chem. Produkte	128,50
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,50
Anatol. 5% gar.-Esb.-Pr.-Obl.	56 10
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	174 00
Berliner Handels-Gesellsch.	127,25
Oesterr. Credit	209,00
Dynamite Trust	127 80
Bochumer Gußstahlfabrik	126,50
Laurahütte	110,75
Harpener	135,20
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	115,90
Dortm. Union St.-Pr. 6%	56,90
Ostpreuß. Südbahn	70 60
Marienburg-Mlawka-bahn	70,90
Mainzerbahn	107,75
Norddeutscher Lloyd	114,25
Lombarden	43,90
Franzosen	——

Tendenz: abgeschwächt.

Stettin, 28. Dezember.

Wetter: Schön. **Temperatur** + 1 Grad **Reaumur.** Nachts leichter Frost. **Barometer** 780 **Millimeter.** — **Wind:** OSO.

Weizen geschäftslos, per 1000 Kilogramm loko 133,00—138,00, per Dezember 139,50 nom., per April-Mai 145,50 B., 145,00 G.

Roggen geschäftslos, per 1000 Kilogramm loko 117,00—120,00 bez., per Dezember 121,00 nom., per April-Mai 126,50 B. und G.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 138,00 bis 160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 148,00. Feinster über Notiz.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent 70er loko 30 bez., per Dezember 70er 29,6 nom., per April-Mai 70er 31,8 B. u. G., per Mai-Juni 70er 32,1 B. u. G.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 139,50, Roggen 121,00, 70er Spiritus 29,6.

Angemeldet: Nichts.

Hamburg, 27. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 83,00, per März 81,75, per Mai 80,50, per September 77,50. — Behauptet.

Hamburg, 27. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Dezember 12,50, per März 12,60, per Mai 12,75, per September 12,77½. Behauptet.

Amsterdam, 27. Dezember. Bancazinn 47,00.

Amsterdam, 27. Dezember. Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 27. Dezember, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine etwas verändert, per März 156,00, per Mai 157,00. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine unverändert, per März —,— per Mai 111,00. Rüböl loko 25,00, per Mai 1894 24,12.

Antwerpen, 27. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,25 bez. und B., per Dezember 12,25 B., per Januar 12,25 B., per Januar-März 12,25 B. Fest.

Paris, 27. Dezember, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 34,50 bis 34,75. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Dezember 37,25, per Januar 37,37½, per Januar-April 37,50, per März-Juni 37,62½.

Paris, 27. Dezember, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Dezember 20,50, per Januar 20,60, per Januar-April 20,80, per März-Juni 21,10. — Roggen beh., per Dezember 15,10, per März-Juni 15,10. — Mehl beh., per Dezember 43,90, per Januar 43,50, per Januar-April 43,80, per März-Juni 44,40. — Rüböl ruhig, per Dezember 53,00, per Januar 53,25, per Januar-April 53,75, per März-Juni 54,00. — Spiritus ruhig, per Dezember 34,75, per Januar 35,00, per Januar-April 35,50, per Mai-August 36,50. — Wetter: Nebelig.

Havre, 27. Dezember, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Dezember 102,75, per März 102,00, per Mai 100,00. Behauptet.

London, 27. Dezember, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten geschäftslos.

Fremde Zufuhren: Weizen 2810, Gerste 6520, Hafer — Quarters.

London, 27. Dezember. 96prozent. Javazucker loko 15,50, ruhig. — Rübenrohzucker loko 12,37, ruhig. — Centrifugal Cuba —,—.

London, 27. Dezember. Chili-Kupfer 43[1]/[16], per drei Monat 43[11]/[16].

London, 27. Dezember. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Kalt.

London, 27. Dezember. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 43 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 74 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zink 16 Lstr. 17 Sh. 6 d. Blei 9 Lstr. 15 Sh. — d. — Roheisen. Mixed numbers warrants 43 Sh. 4 d.

London, 27. Dezember. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 16. Dezember bis zum 22. Dezember: Englischer Weizen 1055, fremder 35 979, englische Gerste 2710, fremde 27 766, englische Malzgerste 10 363, fremde 125, englischer Hafer 706, fremder 62 303 Qrts., englisches Mehl 17 262, fremdes 41 639 Sack und 300 Faß.

Leith, 27. Dezember. Getreidemarkt. Feiertagsmarkt. Preise nominell.

Newyork, 27. Dezember. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Dezember —,—. Weizen per Mai 70,87.

Newyork, 27. Dezember. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 34 000, do. nach Frankreich 2000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 29 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien — do., nach anderen Häfen des Kontinents — Qrts.

Paris, 27. Dezember. Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Matt.

		Kours v. 26.
3% amortisirb. Rente	98,95	—,—
3% Rente	98,32½	98,44
Italienische 5% Rente	78,75	79 95
3% ungar. Goldrente	95,87	96,00
III. Orient	68,75	68,60
4% Russen de 1889	99,50	99,60
4% unifiz. Egypter	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	63,25	63,25
Convert. Türken	22,75	22,82½
Türkische Loose	93,00	93,25
4% privil. Türk.-Obligationen	460,50	461,50
Franzosen	—,—	642,50
Lombarden	233,75	237,50
Banque ottomane	603,00	604,00
„ de Paris	645,00	645,00
„ d'escompte	46,00	46,00
Credit foncier	1036,00	1045,00
„ mobilier	—,—	—,—
Meridional-Aktien	531,00	538,00
Rio Tinto-Aktien	375,00	380,60
Suezkanal-Aktien	2721,00	2722,00
Credit Lyonnais	770,00	771,00
B. de France	4090,00	4145,00
Tabacs Ottom.	409,37	404,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122,37
Wechsel auf London kurz	25,19	25,18
Cheque auf London	25,21	25,20
Wechsel Amsterdam k.	207,00	207,00
„ Wien k.	199,75	199,75
„ Madrid k.	402,00	407,00
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	—,—	—,—
Portugiesen	19,81	19,81
3% Russen	83,35	83,60
Privatdiskont	—,—	—,—

Wasserstand.

Stettin, 28. Dezember. Im Revier 18 Fuß 4 Zoll = 5,75 Meter.